



2014 – Haifische im Mittelmeer

Kroatien (2 Wochen / 250 Nm)

Eine Ruhe im Schiff reißt mich aus der Koje. Der Wind hatte auf Ost gedreht und in unserer Ankerbucht stand eine kurze Welle, die uns seit ein paar Stunden in unserem Bötlein hin und her warf. Ich sprang an Deck, sah in der dunklen Nacht die Blitze aus Gewitterzellen blitzen. Der Ankeralarm nervte mit seinem Piepsen. „Schatz, das Schiff ist los, wir müssen raus“. Wir liegen auf Legerwall, zum Ufer sind es nur noch ein paar Meter. Hoffentlich springt der Motor an!

Stammtisch, Treffen der Sharks Süd

Im Frühjahr haben wir uns bei Familie Humpel (*Berghai*) zum Stammtisch Süd getroffen. Wir waren 11 Boote, was wirklich bemerkenswert ist, da die meisten zwischen ein bis zwei Stunden Anreise hatten. Eine Crew kam sogar aus Berlin und hat ihre Urlaubsplanung so gestaltet, dass sie am Stammtisch teilnehmen kann. Im Laufe des Sommers haben sich die meisten Teilnehmer in Kroatien getroffen (Hunecker, Ottovay, Wilfert, Humpel, Wendik).

Unser Pfingsttörn führt uns für zwei Wochen nach Dalmatien. Wir starten in Pula (Pommer) und segeln in zwei Wochen bis Primosten und zurück. Wir sind wieder mit Familie unterwegs, Nina-Sophia (6), Caroline (10) und Verena sind mit von der Partie. Unsere Route führte uns über Susak, Illovik, Ist, Zadar, Kuklica, Primosten, Cres.





Gestartet sind wir mit Ursel und Martin Kippes mit ihrer *Berghai*. Die ersten Tage waren noch Freunde mit einem Charterboot dabei. Das gemeinsame Segeln hat uns viel Spass gemacht. Tagsüber ist man auf seinem Boot für sich, andererseits wandern und zusammen den Abend genießen. In einer kleinen Bucht haben wir an einer Mini-Pier festgemacht, gekocht und Feuer gemacht.

Haifischbecken

In Primosten treffen wir uns mit der *Ahai* von Wiltrud und Helmut Paulik. Nach dem Anlegen meint der Skipper (etwas älter) einer kleinen Bavaria neben uns: „Oh wie schön, eine Shark, meine liegt am Bodensee!“. Wir klarierten das Schiff auf und dann steht plötzlich ein ungarischer Segelkamerad vor uns. Wir kennen uns von diversen Regatten am Traunsee und der Weltmeisterschaft an der Müritz. Er ist aber mit seiner *Hurley* unterwegs. Hier scheint es ja von Sharkies zu wimmeln, denke ich mir und wir begrüßen uns hoch erfreut.

Ein besonderes „Hailight“ auf diesem Törn waren die Krka Wasserfälle mit dem Ein/Auslaufen. Wir haben dort Miesmuscheln und Austern frisch von der Bank gekauft (ca. 10 Austern für 8 €). Leider fehlte mir das Austernbesteck, aber einen Schraubenzieher gibt es ja an Bord.



⚓ Miesmuscheln und Austern frisch von der Bank. Es fehlt das Austernbesteck!

Bei diesem Törn halten wir uns verstärkt an den äußeren, westlichen Inseln auf und finden so manches gemütliche Örtlein.

Zum Ende des Törns – wieder heil über den Kvarner – machen wir in einer Ankerbucht vor Pommer fest. Wir baden, essen zu Abend, hören den Wetterbericht und gehen ins Bett. Nachts wird es dann so unruhig, dass unser Anker nicht mehr hält:

Ich springe an Deck, Motor ins Wasser, ziehen, ziehen der Motor springt an. Vollgas, dicht am Bug einer verankerten Yacht vorbei und raus aufs Meer. Es ist stockdunkel. Ich bin über jedes Ankerlicht froh. Die Gischt spritzt übers Boot und ich in Unterhose. Verena wirft mir eine Jacke raus. Caroline, inzwischen im Ölzeug und Schwimmweste, versucht die Ankerleine zu bergen – geht nicht. Verena steuert und ich ziehe Hand über Hand die Leine hoch, der





Anker ist noch dran. Wir müssen zwischen lauter unbeleuchteten Inseln durch, Verena gibt mir die Kurse raus. Mit Hilfe des Tiefenmessers kontrolliere ich die Abstände zu den Inseln. Die Bora verliert an Kraft und nach und nach wird es ruhiger. Da wir am Horizont schon die nächste Gewitterzelle sehen, fahren wir nach Pommer in unseren Zielhafen. Nachdem wir angelegt haben und das Boot fest liegt, schlüpfen wir wieder in unsere warmen Schafsäcke. Das nächste Gewitter scheppert über uns los! Zum Glück liegen wir diesmal fest!

Seit diesem Jahr haben wir wieder ein Funkgerät an Bord. Damit haben wir auch eifrig den Wetterbericht abgehört, der in Kroatien regelmäßig gesendet wird. Die Bora war leider nicht angesagt.

Korsika und Sardinien (3 Wochen und 372 Nm)

Im Sommer ging es dann für drei Wochen ins Thyrrenische Meer. Am Sonntag kranen wir in Castiglione della Pescaia für einen Fünfiger und ich kann für einen Zwanziger den Trailer auf einem Werftgelände lassen. Wir laufen am gleichen Tag noch Richtung Giglio aus. Leider sind die ca. 10 Gastliegeplätze alle belegt. Man will uns wegen eines Feuerwerks nicht im Hafen haben und vertreibt uns von allen Plätzen. Ich habe im Dunkeln aber nur begrenzt Lust zu ankern, zu tief sitzt noch das Erlebnis aus Kroatien in den Knochen. Wir können dann noch längsseits eines Holzseglers festmachen. Ein ohrenbetäubendes Knallen weckt uns. Das Mitternachtsfeuerwerk wird direkt über unseren Köpfen angezündet. Warum nur von außen zusehen, wenn man mittendrin sitzen kann?

Am nächsten Morgen fahren wir mit dem Bus in die Altstadt von Giglio. Wir machen eine Wanderung über die Festungsmauer und steigen wieder auf dem alten Eselspfad in den Hafen ab. Dann geht es um die Insel in eine Ankerbucht. Von hier starten wir nachts um 03.30 für die 75 Nm in Richtung Korsika. Caroline steht mit mir auf und kocht uns einen Kaffee. Ein schöner Südwind weht. Wir setzen im Dunkeln Segel und fahren mit 5 bis 6 Knoten um Fischerboote der aufgehenden Sonne entgegen. Gegen 18.00 treffen wir in Solenzara/Korsika ein.

Wir haben die nächsten Tage eine stabile Westwindwetterlage. Die Inseln Sardinien und Korsika liegen wie eine Barriere im Wind. Das bedeutet vor den Tälern gibt es immer wieder massive Fallwinde, gegen die wir uns recht schwer tun. Sie fallen hart ein und erfordern eine umsichtige Crew. Ansonsten ist im Norden ein umgelenkter Nordwind, im Süden ein Südwind zu erleben. An der Scheide zwischen diesen beiden Windrichtungen haben wir es erlebt, dass der Südwind mit 15 Knoten für fünf Minuten einschloß und dann eine Windfront aus Norden mit ca. 25 Knoten einfällt. Ein Winddreher um 180 Grad!

Im Südosten von Korsika gibt es viele Sandbuchten zum Ankern. Was gibt es Schöneres, als morgens in das glasklare Wasser zu hüpfen und an einen weißen Sandstrand zu schwimmen. Am Rand gibt es meist Felsen, an denen wir die Fischwelt erleben können. Vor lauter Schauen, Schnorcheln und Fotografieren merken die Kinder gar nicht, wie sie immer besser schwimmen lernen.





In der Bucht Rondaria haben wir auch starke Fallwinde. Beim ersten Versuch in der engen und vollen Bucht gräbt sich der Anker nicht recht ein. Beim zweiten Anlauf wickelt sich die Ankerleine um die Motorschraube. Das Boot treibt bei 25 - 30 Kn durch die Bucht. Bei einem kurzen Tauchgang kann ich die Leine wieder klariieren.

Neben uns liegt ein H-Boot, von dem ein Vater mit seiner Tochter in einem Dingi an den Strand fahren. Das Boot ist ohne Funk und Motor. Das sind entweder Puristen oder es ist kein Fahrtenboot.

Wir wollen weiter Richtung Sardinien. In der Meerenge von Bonifatio weht es mit ca. 25 Knoten. Wir laufen nur unter Fock. Auf der schönen Insel Cavallo legen wir an. Wir machen einen Spaziergang und würden bei diesem Wind gerne im Hafen bleiben. Der Hafenmeister ist sehr freundlich und fragt noch einmal nach, ob wir wirklich bleiben wollen. Eine Nacht mit einem Boot unserer Länge kostet 150 Euro (20 €/Meter, dafür mit rotem Teppich auf dem Steg).



⚓ Straße von Bonifacio

Daher setzen wir nach einem gemütlichen Bier im Hafenbistro wieder die Fock und es geht weiter in Richtung Magdalena-Archipel. Der Wind ist noch weiter um die 30 Knoten, es steht eine Zwei-Meter-Welle zwischen den Inseln. Auf halber Strecke fühle ich wie das Ruder wegklappt. Erst denke ich, dass das Blatt gebrochen ist. Dann sehe ich aber, dass ich ein Problem mit den Beschlagen habe. Wir bergen das Ruder mit Pinne. Caroline geht nach vorn und birgt das Vorsegel. Mit dem Motor lässt sich das Boot einigermaßen steuern. Zum Glück haben wir wieder eine Gaspinne an den Motor gebaut. Jetzt lässt sich das Boot wie ein Dingi steuern. Nach einer halben Stunde kommt ein SAR Boot vorbei, aber wir schaffen es jedoch mit Bordmittel in den Hafen von La Magdalena.





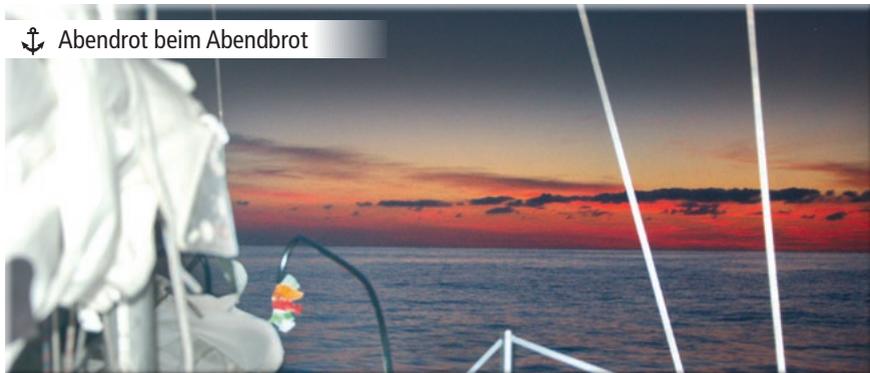
Ich funke den Hafen an und bitte um „Tug asistance“ (habe ich so im Funkschein gelernt). Die Italiener ignorieren meine Funksprüche. Auf Kanal 16 um Hilfe zu bitten, halte ich dann auch nicht für nötig. Also eiere ich unter Motor vorsichtig an die Tankstelle (gut gefendert in der Einfahrt). Der Tankwart will mich betanken, wir benötigen aber einen Hafenmeister mit Schlauchboot. Das lässt sich nicht mit Englisch, aber mit Händen und Füßen erklären. Als ich meine kaputten Beschläge vorzeige, versprechen mir die Italiener schnelle Abhilfe. Am nächsten Morgen erhalte ich unsere Beschläge frisch geschweißt zurück.

Wir genießen noch ein paar Tage das türkisfarbene Wasser des Archipels, verlegen einmal um acht Uhr abends das Boot, weil eine Winddrehung vorhergesagt ist, die dann tatsächlich um zwei Uhr morgens einsetzt. (Und der Anker der hält!) Dann geht es wieder in Richtung Bonifacio. Wir segeln mit erstem Reff und unter Fock schön an der Windkante in Richtung Hafen. In Lee brettert eine deutsche Yacht an uns vorbei. Ihm reicht die Höhe nicht, um in die Hafeneinfahrt zu kommen. Also Segel runter und Motor an. Die *Xenia* ist vor ihm in der wunderschönen Hafeneinfahrt. Er grüßt fröhlich und meint „Reife Leistung bei dem Wind und der Welle“. „Ja, aber auch ziemlich nass“, denke ich mir. Die Hafeneinfahrt ist von hohen Kalksteinfelsen eingesäumt, man kann dann in den Ort aufsteigen. Unsere *Xenia* liegt in der ersten Reihe für erstaunliche 20 € Liegegebühr mit Blick auf die historische Stadtfestung.





⚓ Abendrot beim Abendbrot



Unter mondänen Yachten verbringen wir einen schönen Abend und freuen uns dann wieder auf einsame Ankerbuchten. Beim Baden sehe ich, dass der obere Beschlag auch einen Haarriss hat. Also laufen wir Porto Vecchio an und ich suche einen französischen Schweißer auf. Das wird jetzt hoffentlich bis nach Hause reichen. Die französische Schweißerei fing schon das Rosten an, als die Beschläge nur das Wasser gesehen haben. Da müssen wir im Winter nochmal ran.

In Solenzara mieten wir ein Auto, gehen mit den Kindern wandern und schwimmen in Gebirgsbächen. Mir macht die Abwechslung der Nicht-Segeltage immer mehr Spaß.

Für zwei Tage bleiben wir in Elba. In Marina di Campo genießen wir das italienische Essen. Hier gibt es nur vier Liegeplätze und wir machen an einem Anlieferkai abends um acht fest. Nachts setzt ein heftiger Schwell ein, alle Yachten auf Rede schaukeln mächtig und wir liegen mal ganz ruhig. Sonst ist es immer umgekehrt. Nach einigen Schnorchelpausen geht es dann nach Porto Azzuro. Schöner Ort, netter Abend und 60 Euro Liegegebühr. Wie man eine Woche brauchen kann, um Elba zu umsegeln ist uns nicht klar. Eine Shark ist dafür zu schnell...

⚓ Porto Azzuro





Nach drei Wochen Törn laufen wir bei schönstem Wind wieder in Castiglione de Pescaira ein. Zwischen den Windsurfern und Kitemern suchen wir die Hafeneinfahrt. Toll, so viel Zeit auf dem Wasser verbringen zu können!

Fazit der gesamten Familie Wendik:

Tolle fünf Wochen auf unserer *Xenia* mit blauen Wasser, Wind, Segeln, Spaß, Schnorcheln, Wandern, kulinarischen Genüssen und einigen gemein-

samen Abenteuern. Besonders die Abenteuer haben uns zusammengeschweißt und wir freuen uns auf die nächsten Törns. Als Eltern sind wir auch besonders stolz auf unsere Töchter, die manchmal schon mutiger als die Mutter sind. Als Crew sind wir stark und genießen das gemeinsame Erlebnis...

⚓ Familie Wendik

Die Helden vom Mittelfeld, mit starken Mädchen auf Törns ...





Trailer passend für Shark 24

●
!! robuste Ausführungen !!

●
!! in Stahl verzinkt oder Aluminium lackiert !!



Seit 1963 bewähren sich **HARBECK**-Trailer
bei den Shark - Seglern.

Profitieren auch Sie von unserer Erfahrung
und bringen Sie ihr Boot sicher übers Land.

www. HARBECK[®].de

Gewerbestraße 7 | 83329 Waging a. See | Tel.: +49(0)8681/4090

